

Bezugspreis für Halle vierteljährlich 2,50 Pr., durch die Post 3 Pr., per monatlich 2 Pr., einmonatlich 1 Pr., ohne Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Für die Redaktion verantwortlich: S. B. Dr. A. Dorf in Halle. (Fernsprechverbindung mit Berlin und Leipzig) Aufh.-R. 176.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Zweimundwanzigster Jahrgang.

Anzeigen werden die Spalte für deren Raum mit 20 Pr., für halbes mit 10 Pr. berechnet und in der Expedition, von welchen Anzeigenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Stellen die Zeile 60 Pr. Eröffnet täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. (Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist untersagt.)

№r. 110. Halle a. d. Saale, Sonnabend den 12. Mai 1888. 1888.

Politische Uebersicht.

Nach dem dem französischen Ministerium des Innern bis zum 9. d. angegebenen Mittheilungen über die Resultate der Wahlen in London in 361 Arrondissementen, Hauptorten haben in 206 Orten die Republikaner, in 16 die Konserverativen die Majorität; in den übrigen ist das Resultat wegen der ausstehenden Stichwahlen noch nicht sicher. Ueber das Gesamtresultat der Wahlmaßregeln auf dem Lande ist noch keinerlei genaue Aufstellung möglich. — Außerdem liegen aus Frankreich noch die folgenden telegraphischen Mittheilungen vor:

Paris, 9. April. Der Ministerpräsident Floquet eröffnete heute die Ausstellung zur Erinnerung an die Erfindung der Vahille. In seiner Eröffnungsrede sagte derselbe, es werde niemals jemals möglich sein, um in dem vollen Frankreich das Gelingen wieder anzuknüpfen, das es im Jahre 1789 erzielt habe. Wir sind allen Wiederherstellungen feind und wollen nichts von dem wieder aufleben, was unsere Väter zerstört haben. Sie haben Götzenbilder umgestürzt, die Jahrhunderte lang verehrt wurden; heute zu Tage wird niemand Götzen verehren wollen, die nur noch Wachen zählen. (Muskulatur von Boulangere?)

Paris, 9. Mai. Das Parlament in St. Mand, welches heute stattfand und bei dem Boulangere den Vorsitz führen sollte, ist verfallen worden. — Brazza ist aus dem Congo-Gebiet gestern wieder eingetroffen und geht nach einem 3 Monaten dortigen Aufenthalt.

Genève, 10. April. In dem ganzen Departement Jura ist eine von Boulangere ausgehende Aufforderung an die Wähler angefallen, bei der heutigen Deputirtenwahl für Boulangere zu stimmen, welcher der Kandidat des nationalen Protestes ist. Die Aufforderung der Kammer und die Revision der Verfassung seien unerlässlich.

Paris, 10. Mai. General Boulangere erklärt in einer Zeitschrift an die Zeitungen, daß er der im Departement Jura auf seinen Namen vertheilten Wahlstimmen fern liege und nicht beabsichtige in jenem Departement zu kandidiren.

Ueber den Inhalt des Boulangere'schen Buches: „L'Invasion allemande“ ist noch nichts bekannt. Aus dem aber, was jetzt über die Verweise und die Art der Verbreitung der Schrift bekannt wird, muß man erkennen, daß es sich doch um etwas mehr als um eine wehrlose sogenannte militärische Studie, daß es sich vielmehr um eine Heftigkeit schimmert. Art handelt, welche doch bestimmt ist, eine Lücke in der Agitation auszufüllen, welche Boulangere zur Verwirklichung seiner Diktandgestalt führen soll. Der Verleger der Schrift beabsichtigt, 250,000 Exemplare gratis vertheilen zu lassen und zugleich überall Wianerampflage zu verbreiten. Auf dem Umfange ist der Titel des Werkes so angebracht: „L'Invasion Allemande par le Général Boulangere.“

Die erste Seite schmückt eine Zeichnung: ein Krieger in der Bekleidung, die Hosen in den Samajchen, Genuß der Fuß, mit gefetzten Händen, in der Haltung eines Verwesens nahe der Grenze. In der Ferne der Schwarzwald. Die Sonne geht auf, und ihre ersten Strahlen beschämen das Staudbild von Straßburg. Den Text eröffnet ein autographirter Brief Boulangere's:

„Verehrte Vater! Meine Gegner stellen mich dar als den Vöbel des Krieges. Darüber möget ihr selbst urtheilen, indem ich dieses Buch eines Patrioten leide, der keine andere Eingebung kennt als das hohe Gefühl der nationalen Würde.“

15. April 1888. General Boulangere.

Auf den Brief folgt eine weißschwarze, ziemlich verworrene Prinzipien-Erklärung, aus der man nicht mehr erfährt, als

aus allem, was Boulangere bisher geschrieben hat. Er entwickelt seine Ansichten über die Pflichten der Geseßgeber und des Offiziers als Erzieher des Volkes und schmeißt diesem (dem Offizier), indem er ihm als Lohn für seine Mühen das Recht zuerkennt, nicht nur eine seinen Bedürfnissen angemessene politische Geseßgebung zu verlangen, sondern sie sich selbst zu geben und die militärischen Geseße dem Umfange der Gefahren anzupassen. Aufzichtiges Staatsmännern, fährt er fort, suchen in dem Lande die Anhängung zu verbreiten, das Heer habe keine andere Sendung, als zu schweigen und sich zu schlagen. Da aber heutzutage die Heere nichts Anderes sind, als die Nationen selbst, so darf man den Mannschaften nicht die verweirte Pflicht auferlegen, allen Forderungen und Wärschriften stumm anzusehen und sich im Augenblicke der Gefahr willig tödten zu lassen. Indem der Schreiber alle Unzulänglichkeiten eines solchen Systems überdient, wünscht er sich zu der über ihn verhängten Strafe Glück, da sie ihn nicht hindern wird, bis zum letzten Aufzuge Soldat, Franzose und Patriot zu bleiben. Seine Aufzeichnungen nennt er Bescheiden, wie immer, in Erinnerung an ein klassisches Vorbild seine „Kommentare“, und er hofft, dieselben werden überall einbringen, in die Verfassungen und in die Vancerschriften. Und nicht nur an die Männer wendet sich der fröhlichmüthige General, sondern auch an die Frauen. Er ruft den Gattinnen, den Bräuten und sogar den Mädchen zu, sie mögen Frankreich eine kräftige Generation geben, um ihre Pflicht gegen die nationale Verteidigung würdig zu erfüllen. Boulangere will also das letzte Wort entscheiden, welches Frankreich noch gebühren ist. Während es wirklich dahinter kommen, daß die Offiziere und die Mannschaften an den politischen Kationen theilnehmen, daß die Generale um die Kunst der Wege hüthen, daß die ganze Zerrissenheit des Volkes sich im Heere wiederpiegelt, daß die Befehlshaber der Truppen allen Forderungen des politischen Ergeisses ausgelegt werden, würde wirklich das Vorbild Boulangere's Nachahmung finden, dann würde das Maß des Glends voll sein, unter welchem die Republik zu leben hat. Wenn es wahr ist, daß die Armee selbst zu prüfen hat, ob nicht durch politische Fehler der kriegerische Erfolg auf dem Schlachtfelde gefährdet werde, dann wird das Recht der militärischen Empörung statuir, und der Bahnen wird eine Sammlung leerer Worte. Das Kriegesgericht, welches Boulangere verurtheilt, würde vielmehr nicht, daß es einen Verurtheilten verurtheilt hat. Es war die höchste Zeit. Wenn General Boulangere überhaupt versteht, was er selbst spricht, dann muß er auch wissen, daß er die Meuterei in ein System gebracht hat.

Wie die „Times“ erzählt, ist die Aukerprämien-Konferenz zu der staatslichen Uebereinkunft gelangt, daß in dem Schlupfprotokoll ein Vertrag entworfen werden würde, nach welchem die Aukerprämien abgelehnt werden. Am Freitag oder Sonnabend sollte dieser Vertrag von den Vertretern aller Mächte unterzeichnet und alsdann die Konferenz bis zum 6. Juli vertagt werden.

In England stehen zwei Gegenstände zur Zeit im Vordergrund der öffentlichen Erörterung: Die Verarmung des irischen Heilzugesplanes durch den Papi und die Reform der britischen Armee. Ueber letzteren Punkt liegt heute folgende Mittheilung vor: „Der Staatssekretär des Krieges, Lord Stanhope, empfing am Mittwoch nachmittags eine Deputation einflussreicher Parlamentsmitglieder und legte vor denselben die neuerdings gemachten Fortschritte zur Verhinderung der Verteidigungsmittel des Landes dar. Eines der Hauptziele sei es, unmöglich zu machen, London von der

Thema aus anzugreifen. Da aber Befestigungen allein dazu nicht genügen, so bedürfte man einer hinreichenden Armee, um England und vor allem London zu verteidigen. Das Kriegesministerium sei damit beschäftigt, möglichst rasch einen Entwurf betreffend die Errichtung eines neuen Armeecorps auszuarbeiten, welches aus regulären und Milizgruppen gebildet werden solle, während die Freiwilligen so schnell wie möglich zu konzentriren wären, um dieses Corps zu unterstützen. Bei diesem Entwurf werde zuerstlich auf den Patriotismus der Freiwilligen gerechnet. Lord Stanhope drückte sich vollkommenes Vertrauen auf deren Mitwirkung aus, wenn das Land in Gefahr sei, und theilte ferner mit, daß das Ministerium die Absicht hat, den Freiwilligen Artillerie zu geben, bestehend aus 250 selbständigen und 80 Geschützen größeren Kalibers. — Ueber die Maßregeln des Papstes hatte am Dienstag Parnell Gelegenheit, seine Meinung zu äußern. Der liberale sogen. Richter-Klub in London hielt an diesem Abend ein öffentliches zu Ehren Parnell's ab, wobei Parnell äußerte, die irischen Katholiken würden sich ihre politischen Pflichten gegen ihr Land von einem Prälaten nicht leisten lassen. Die Intriguen der englischen Regierung mit dem gegen Irland wären stets mißlungen und würden auch diesmal kläglich scheitern. Die Nationalliga und die irische Partei hätten übrigens mit dem „Heilzugesplan“ nichts gemein. Insofern wolle er dem Vernehmen nicht entgegenreden, welches O'Brien, Dillon und die anderen irischen Katholiken gegen das päpstliche Dekret einzuschlagen für angezeigt halten sollten. — Das englische Unterhaus nahm am Donnerstag ohne Abstimmung in zweiter Lesung die Regierungsbill betreffend die Restruirung der Wehr für die neu zu errichtenden Grafschaftsbataillone an.

Der russische „Regierungsbote“ wendet sich gegen die jüngst in der „Blowje Wremja“ erschienenen Artikel Latschew's über die bulgarische Frage und sagt, die Ereignisse seit dem Kriege von 1877/78 seien noch zu frisch, um sie einer unparteiischen öffentlichen Kritik unterziehen zu können, was für eine gerechtfertigte geschichtliche Forschung unerlässlich sei. Derselbe wäre gegenwärtig am so weniger möglich, als die von der kaiserlichen Regierung veröffentlichten Dokumente nicht glaubwürdig seien und die Zeit für die Veröffentlichung der übrigen noch nicht gekommen scheine, weil der wahre Werth der Dokumente augenblicklich noch nicht völlig gewürdigt werden könne. Solches verhinde insbesondere der Umstand, daß die aus dem Kriege resultirenden Ereignisse sich mit der gegenwärtigen Lage der Politik verknüpfen seien. Der „Regierungsbote“ weist den Vorwurf des Schwankens im Verhalten der russischen Vertreter in Bulgarien zurück und sagt, die Aktion derselben könnte schon deshalb keine schwankende gewesen sein, weil Bulgarien zu schnell aus vollständiger Unterjochung in einer konstitutionellen Regierungsform gelangt sei (ah!) und dadurch zu früh politische Leiden erfahren gemacht wurden, die Unbeständigkeit in das bulgarische Staatsleben gebracht und die russischen Regierung Vertrauen und Lebensfähigkeitskraft entzogen hätten, worauf die kaiserliche Regierung zu rechnen vollständig berechtigt war. Hierin, sowie in verschiedenen anderen russenscheitlichen Einrichtungen ist die Erklärung für die allmähliche Verschlechterung der bulgarisch-russischen Beziehungen zu suchen, welche deren die kaiserliche Regierung ihre Repräsentanten aus Bulgarien übersehen hätte. Der „Regierungsbote“ schließt: Indem die kaiserliche Regierung darauf rechnet, daß die Zeit und die Erfahrung die Leiter der bulgarischen Politik endlich zur Einsicht ihrer Verirrungen bringen werden, that dieselbe alles, um ihnen die Rückkehr auf den Weg der Geseßlichkeit und die Wieder-

damit zugleich noch ein anderes: Man hüte sich vor dem argumentum a silentio und glaube nicht, daß das Alterthum so gar viel von uns Gebrauchtes oder Gefährliches nicht genannt habe, weil wir davon noch keine Spur oder Erwähnung gefunden. Man bedenk' lieber, eine wie große Menge von Werken und Schriften aus alter Zeit verloren gegangen sind und vergegenwärtige sich die Natur des Gerathenen. Dies besteht im wesentlichen aus Monumenten, deren feste Beschaffenheit sie vor der Zerstörung bewahrt, sowie aus Schriften wissenschaftlichen und sonstigen Inhalts, von denen sich nur wenige mit dem täglichen Leben und seinen Erfordernissen befaßen.

Auch die Alten schrieben Romane, aber unsere realistischen Erzählungen derselben Gattung, in denen es über das Gebiet der nachsten Wirklichkeit herauszutreten verboten, die aber dafür den Nachkommen alles zeigen werden, was unser Alltagsleben an nennbaren und unnennbaren Dingen erfordert und an Gefühlen der höchsten und niedrigsten Art in Tätigkeit setzt, waren unbekannt unter den Alten, — und wie wenig würden die Nachwelt von unseren intimsten höchsten Leidens erfordern, wenn wir von unserer Literatur nicht erhalten ließe als ähnliche Schriften, wie sie aus die Kulturrollen der alten Welt hinterließen!

Unser Bilden mahnt uns zur Vorsicht und zeigt, daß die antiken Wälder auch rein äußerlich dem Gefühl der Kindesliebe in der verschiedensten Weise unserer Wälder Ausdruck zu geben verstanden, und der gleiche Nachweis ließe sich gegenüber den meisten Grundempfindungen des menschlichen Wesens und ihrer Ausprägung sicherstellen.

Demnach wollen wir keineswegs behaupten, das Leben der Alten habe in jeder Hinsicht dem unieren entsprechen. Wenn uns diese Ansicht beherrschte, würden wir unsere Stoffe ganz gewiß der Gegenwart und nicht dem Reich der Antike entlehnen! Fragt man aber nach der Natur des Unterbewußten, der uns veranlaßt, der alten vor der neuen Zeit den Vorrang zu geben, so lautet die Antwort: So nahe die wunderbaren Erwerbungen unserer Kultur Mensch und Mensch, Volk und

Baum, Aepfel und bunte Enten.

Ein erstes Wort pro domo von Georg Cerk.

II.

Das Geseß: „Du sollst Vater und Mutter ehren“ lernen wir in der Schule als viertes Geseß, und daß es uns auch bei solchen Vätern begegnet, die von dem alten Testament nichts wissen, ist begrifflich genau. Aufeinander erscheint es schon, daß ihm auch unter den Papstern und Japanern die Verheißung folgt, welche unser viertes Geseß begleitet. Bei jenen lautet dieselbe: „Auf daß du bist und wirst wegen dessen.“ bei diesen, „so werden dann die Kinder ein ruhiges und langes Leben genießen.“ Hier kann von Entziehung keine Rede sein, aber die Analogie des menschlichen Denkens hat dafür gesorgt, die Werthschätzung der Eltern mit derjenigen Gabe zu lohen, welche die höchste ist, die die zur Entrenntlichkeit vermahnten Kinder von Vater und Mutter empfangen, d. h. mit dem Leben.

Der Jude, welcher die lange Dauer des Erdenbaleins ebenso hoch schätzt wie der Papst, der den Verzoogenen wünscht, hunderten Jahre hindern zu wandeln, verheißt wie dieser dem Erklärer des vierten Botes ein „langes Leben“, während der japanische Buddhist, der ein bescheidenes Leben neben anderen vorzieht, seiner Verheißung auch noch ein „aufsameres“ Erdenwallen gesellt.

So erlangt das Geseß, welches das Verhalten der Kinder gegen die Eltern zu ordnen bestimmt ist, in den verschiedensten Stellen einen recht ähnlichen, wenn auch individuell gefärbten Ausdruck, und wären altentische Gebote dieser Art auf uns gekommen, so hätte es in ihnen wahrscheinlich: „Auf daß dir ein langes, kampfreiches und sieghaftes Leben werden wegen dessen.“

Daß sich die Eltern überall und zu jeder Zeit angelegen sein lassen, die Kinder nicht nur aufzuziehen, sondern sie auch zu erziehen und an ihrer Freude das eigene Herz zu erwärmen,

würden wir wissen auch ohne die vielen Stellen in der klassischen Literatur, welche es beweisen, auch wenn sich nicht in egyptischen Kinderzähnen Puppen, Gledermänner, Bälle und dergleichen, und in anderen anderer Spielzeug gefunden hätte; oder von dem Behalten der Mutter des Alterthums, ihre Kinder niedlich zu küssen und dazu Gewänder zu wählen, welche anderen gefallen mußten und zugleich darauf berechnet waren, das Auge der Kleinen durch Silber zu ergehen, die dem kindlichen Geschmack besonders entzanden, davon war auch dem tiefsten Kenner des Alterthums nichts unbekannt, bis unser Kinderleiden mit dem Baume, dem Aepfel und den Enten an der Leiche des kleinen Lieblings gefunden wurde, der es getragen. Die Plastik hätte es vorgezogen, die runden Formen des Kindesrumpfes unverhüllt und in amüthiger Nacktheit zu bilden, und waren uns auch auf Gemälden beliedete Knaben und Mädchen begegnet, so ist doch auf ihre Darstellung keine so eingehende Sorgfalt verwendet worden, daß sie uns gestattet hätte, auf die Stoffe, aus denen sie bestanden, und ihre Verfertigung Schätze zu ziehen.“ Wäre es nun dem Geseß einer in Alterthum spielenden Dichtung in der Gegenwart eingefallen, eine griechische Mutter darzustellen, welche ihren Liebsten mit einem Kleiden zugt, das in so raffinierte Weise dem Bekannten entspricht, anderen zu gefallen und zugleich dem Gesandten des Kindes zu genügen, welchen Blick, ja welchen Verheißes hätte man ihr gegeben! Denn keine Tadel wären von der Uebersetzung ausgegangen, daß das Grundgefühl der Mutterliebe zwar im Alterthum vorhanden gewesen, doch in weit einfacherer Form zum Ausdruck gekommen sei als in unserer Zeit und unseren Kreisen.

So lehr uns Bilden, wie sehr man sich zu hüthen hat, diese Verheißendheit des Ausdruckes so scharf zu betonen, und

Ein griechisch-egyptisches Kind hat unser Kleiden getragen, und wenn die beliedete Mutter am Herzen ihr die Hand mit dem Kleiden befeuchtet, hat sie das sicher der nöthigsten Versuch gethan, wo der Kleider von reichlicherer Stoffe, in mandmal so hart ist, daß man Kinder in keinem Falle nach aus dem Ganze lassen kann.

Herstellung normaler Beziehungen zu Russland zu erleichtern. Im Regierungsboten sei seiner Zeit das Programm publiziert worden, an welchem die kaiserliche Regierung in Bezug auf Bulgarien festhalten beabsichtigt, dieses Programm bleibe unverändert. Wenn die jetzigen unnormalen Beziehungen Bulgariens zu Russland sich besser nicht gebessert hätten, so liege dies ausschließlich an den Nachbarn in Bulgarien. Das ist die alte russische Sentenz, die wir nun schon so und so oft mal gehört haben und zu der Russlands und Konstantin eine vorläufige Illustration abgeben.

Die italienische Kammer ist wegen Mangels an Zeit in der Fortsetzung der Diskussion über die Interpretation der afrikanische Politik nicht eingetreten. Auf eine bezügliche Anfrage des Abgeordneten Trinchera erklärte am Mittwoch in der Kammer der Minister der öffentlichen Arbeiten, die Regierung habe Verhandlungen eingeleitet, um zu verhindern, daß die Beförderung der indischen Post über Brindisi aufhöre.

Aus Bukarest ist über das vermeintliche Attentat gegen den König untern 9. weiter gemeldet: Nach offiziellen Mittheilungen über den Menschen, welcher die Schiffe gegen das Palais abgab, heißt derselbe Preda Fontanarrosa. Derselbe ist ein ehemaliger Militär mit sehr schlechten Antecedenten, war wegen Mordes verurtheilt, später begnadigt und bei der Stadtpolizei und der Forterbauung beschäftigt.

Nach einer Meldung aus Rio de Janeiro schlägt die brasilianische Regierung die sofortige Abschaffung der Sklaverei ohne weitere Bedingungen vor; die Verhandlungen im brasilianischen Parlament werden sofort beginnen.

Meinere telegraphische Mittheilungen.

* Paris, 9. Mai. Der Volksthafter Servette wird am Montag abreisen, um auf neuen Posten nach Berlin zurückzukehren.

* Moskau, 10. Mai. Ueber das Befinden des Kaisers von Rußland berichtet, daß die Neuritis langsam abnehme, das Allgemeinbefinden aber wenig befriedigend sei. D. Semolova und die Ärzte des Kaisers seien wegen des hohen Grades des diabetischen Zustandes des Kaisers auf das Herkömmliche nicht ohne Bedenken.

* Athen, 9. Mai. Die Königin wird nächste Woche nach Petersburg reisen.

* Frankfurt, 9. Mai. Prinz Ferdinand nahm heute eine Parade über die hiesige Garnison ab.

* Bukarest, 9. Mai. Der deutsche Gesandte Wusch ist nach Berlin abgereist.

* Belgrad, 10. Mai. Oberst Mikowitsch ist zum Generalstabchef ernannt. — Die amtliche Zeitung publiziert die Benennung des Generals Grives, des Generalstabchefs Generals Reichmann, ferner der Obersten Dreifochers und Dragowitsch.

Deutsches Reich.

* Berlin, 10. Mai. Das Befinden des Kaisers ist ein recht befriedigendes. Se. Maj. hatte gestern einen recht guten Tag und blieb bis 8 1/2 Uhr abends außer Bett; das Fieber war nachmittags gering. Die Nacht war ebenfalls gut; der Kaiser ist fieberfrei und nimmt reichliche Nahrung zu sich. Die Stimmung ist dementsprechend eine gehobene. Um 11 Uhr verordnete der Kaiser das Bett mit dem Sopha im Arbeitszimmer. Bei dem gelingenden Wechsel der Kamme zeigte sich, wie schon telegraphisch berichtet, als erfreulicheres Ergebnis der jüngst veränderten Form derselben, daß die äußere Umgebung des Wandbühnen, welche fast vollständig gewendet war, abgeschwollen, sanfter und fast günstig frei von entzündlicher Reaction ist. So dürfen die Ärzte den augenblicklichen Zustand des hohen Lebenden als günstig genug betrachten, um die Erlaubnis zum Verlassen des Bettes und zu ruhiger Lage auf dem Sopha zu ertheilen, von welchem aus Se. Maj. einen freien Abzug in den grünen Park hat. Von Veröffentlichung eines ärztlichen Berichts konnte gestern und heute abgesehen werden. Im Arbeitszimmer empfing der Kaiser gestern vormittag gegen 11 Uhr in heiterer Stimmung den Besuch der Frau Kronprinzessin, die mit dem ältesten Söhnchen gekommen war, dem Kaiser ein Körbchen mit Weiden zu bringen. Nach Prinz Heinrich und die Erbprinzeßin von Sachsen-Weimars konnten den Majestäten Weiden ab. Am 11. Uhr war der Vortag des Staatsbenedict, welcher nach 8 Uhr 10 Min. um 10 Min. zum Vortrag erdienten. — Heute vormittag fand bei den Majestäten in der Kapelle des Schlosses zu Charlottenburg ein vom Oberprior Müller aus Charlottenburg abgehaltener Gottesdienst statt. Demselben wohnten die Kaiserin und die Prinzessinnen

Voll geführt haben, so weit sie uns von der Natur entfernt, mit der das Sein der Alten in all seinen Neigungen so eng verknüpft ist, in so beklagenswerther Weise ist uns mitten im Genuß reicher Erzeugnisse auf dem Gebiet des Neuen das Gefühl für ideale Schönheit verloren gegangen, das den Geist und das Leben besonders des hellenischen Volkes ganz und gar erfüllte. Wie dies gekommen, wie die ästhetische Welt sich nach und nach und mehr und mehr dem Schönen und dem Leben in und für das Leben entfremdet, kann an dieser Stelle nur flüchtig angedeutet werden, wohl aber ist es uns hervorzuheben gestattet, daß der Abfall von der Natur auch den Alten selbst auf manchen Lebensgebiet zur Voll führt, und zwar in einer Weise, welche die späteren veranlaßt, den Bruch zu heilen und ihr wieder näher zu treten. Wer zum Beispiel — um bei dem Beispiel der Mutterliebe zu bleiben — dürfte, das Nährerlassen der Kinder durch Ammen sei erst den weniger kräftigen Wöchnerinnen unserer Zeit zugestanden worden, doch können wir versichern, daß diese Sitte bei mehreren Kulturvölkern des Alterthums unter den höheren Gesellschaftsklassen geradezu Gebräuch war, während von dem verhältnißlos Frauen unter uns die Amme nur als Nothbehelf betrachtet wird und wir von deutschen Fürstinnen wissen, die sich das süße Vorrecht, das eigene Kind zu stillen, nicht nehmen lassen. — Auf gewisse Väter vor allem, die wir wegen ihrer Unnatur zu den Verdorbenen zählen, muß wenigstens hingedeutet werden.

Nach der Gebrauch von Sklaven unterschiedet das antike Leben wesentlich von dem unsrigen, doch wie deslaugnerweise solcher in stichtiger Hinsicht auch genannt werden muß, es ist uns doch denken, als eigne sich die mit erkaufte, aber verhältnißlos schmerzlichen Arbeit erfüllte Verhältnisse immer noch besser für die poetische Behandlung als diejenige, aus der die Dichtung die besten Wesen verdrängt, oder sie selbst zu mechanischen Dienstleistungen verdammt.

Suchen wir unter dem literarischen Nachlaß der Alten nach Schriften, welche uns ihr wirkliches Leben wenigstens in ähnlicher Weise zeigen, wie der moderne realistische Roman

Dichter bei. — Das „British Medical Journal“ in London veröffentlicht ein Schreiben des Sir Rosell de La Cruz, d. h. d. Generalconsuls von 8 Mai, in welchem derselbe erklärt, er habe niemals an die Presse irgendwelche Informationen gegeben, ausgenommen solche, die ausdrücklich gestattet waren bezügliche Förderung und übertriebener Verdienste. — Die Heile der Kaiserin nach den Lebensschmerzhaftigkeiten in Wien wird nicht ohne Erfolg eingetreten ist. Gestern früh unternahm die Kaiserin, nachdem sie vorher sich bezüglich von der fortschreitenden Besserung in dem Befinden ihres hohen Gemahls Gemüths beruhigt hatte, mit den Prinzessinnen Viktoria und Sophie einen Spaziergang nach der Ringstraße, auf welchem der Oberbühnenmeister Graf Sedewitz die Damen begleitete. — Der Kronprinz wohnte gestern in Standaud der Beerdigung der Botschafterin des 4. Grades-Regiments 2. B. bei. Von dort kehrte der Kronprinz mittags über Charlottenburg nach Berlin zurück. — Prinz Heinrich wird, wie aus Wien gemeldet wird, heute abend dort eintreffen, am Freitag die Krämpfe wieder befehlen und dann dem Schicksal in Weppen beizugehen.

Es ist so, wie wir in einer Anmerkung zu dem in den Fernsprechnachrichten der vorigen Nummer mitgetheilten Artikel der „Nord. Allg. Ztg.“ sagten: der Reichskanzler will die politische Weltlage zur Zeit nicht als eine der Erhaltung des Friedens günstige angesehen wissen. Vieß schon an diesem Schlag die „schwedische“ Sprache der Norddeutschen keinen Zweifel, so wird derselbe noch bestätigt durch die Ergüsse, mit welchen die anderen Offiziale die Norddeutsche unterstützen. So lesen wir heute in der „P. M.“, einem beiläufig von dem preussischen Finanzminister direkt inspirirten Organ:

Nach für die Beendigung der politischen Gemüthsfrage fällt der polenische Zeitstreit der „Nord. Allg. Ztg.“ schwer ins Gewicht. Aus diesem Grund wird die deutsche Politik mit allen Deutlichkeit hervor, daß seit dem 6. Febr. die ausdauernde Kontinuität keine wesentliche Änderung erfahren hat, daß vielmehr die Ansichten, welche der Reichskanzler in Wien in seiner zu so großer und vorerster Bekräftigung gelangten Parlamentsrede jenes Tages auszusprechen suchte, bis heute in dem Charakteristischen Grundgedanken des Willens der europäischen Politik durchaus keine Veränderung hat zuwege bringen können. Wir dürfen auf eine solche Rekapitulation umsonst verzichten, als die Worte, welche Kaiser Bismarck in der bedeutungsvollen Reichstagsrede am 6. Febr. d. J. sprach, sich tief in die Herzen der Zeitgenossen eingegraben haben; Thatsache ist es demnach, daß innerhalb dieses Vierteljahr die Entwicklung der Dinge stationär geblieben. Der schon damals vorhergesehenen Entwicklung ist seit dem 6. Febr. nicht außer Acht gelassen worden. Es ist mit zwei getrennt, wenn wir behaupten, daß nur mittelst Anspannung der letzten Kräfte den Friedensmächten die Erfüllung ihrer Mission überhaupt noch möglich wird. In dem so, dann kann der Ausblick in die Zukunft gerade keine übermäßigen Hoffnungen erwecken. Dem jedoch, auch das größte Bedenken kommt, falls es nicht eben unerschöpflich ist, über kurz oder lang am Ende seiner Leistungsfähigkeit an, wenn nicht vorher die Gründe, aus denen es in Anspruch genommen wird, in Wegfall gelangen. Die Gründe, welche die Friedensmächte das Schwert in der Scheide lodern heißen, hat Fürst Bismarck am 6. Februar deutlich genug gekennzeichnet. Sie nennen sich: Konstantin und Genußvergnügen und beide haben seitdem an Stützpunkten nicht nur nichts eingebüßt, sondern noch gewonnen. Mit der wachsenden Intelligenz der deutschen Völkerungen im Westen und Osten wächst aber allseitig auch die Spannung der politischen Verhältnisse überhaupt. Der Schritt, welcher das politische Leben Europa charakterisiert, ist daher mehr oberflächlich, der nicht hindert, daß in der Tiefe die jetzigen Kräfte ihr bedrohliches Werk ununterbrochen fortsetzen.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung des Gesetzentwurfs Berlin und Gen., betr. den Schutz der Landwirtschaft gegen Hochw., hat am Mittwoch den 1. des Entwurfs in folgender Fassung angenommen: Schwarzwaß darf nur in geschlossenen Wildgärten in solchen Revieren unterhalten (bleiben) werden, welche bergehalten eingezäunt (verhehrt) sind, falls es nicht eben ausbreiten noch an Grundbesitzer Schaden anrichten kann.

Die Kommission hat also die Anwendung der Bestimmung auf Hoch- und Damwid ausgeschlossen.

* Die am Mittwoch in Frankfurt a. Main abgehaltene Generalversammlung des Verbandes der südwestdeutschen

das unsere auf spätere Geschlechter bringen wird, so werden wir uns zunächst der Komödie zuwenden müssen. Die Gestalten, welche Aristophanes und Menander, Plautus und Terenz auf die Bühne führten, sind sämtlich Typen aus dem wirklichen Leben, Männer und Weiber, wie man sie täglich auf den Straßen der Städte oder den Landgassen in Griechenland und Italien wiederfinden konnte. Wie verhalten sich nun diese Personen zu den typischen Gestalten aus unserer Zeit und unserer Lebenswelt? Da finden wir Leute in allen Arten und Stellungen des Lebens vom Greis bis zum Jüngling, vom vornehmen Herren bis zum Sklaven, und unter den Alten lesen uns Liebeswörter, behagliche Herren mit weißem Haar und tugendhaften Augen an und lassen uns theilnehmen an ihrer Lebensfreude mit dem freundlichen Wohlwollen, das sie um so lieber spenden, je öfter sie eines solchen in ihrem langen Leben selber bedurft. Aber neben ihnen erweckt der fleischliche, harte, gramtölpliche Geizhals unser Mitleiden, zeigt uns der frivole, alte Weibchen zur Mißbilligung und zum Tadel, meinen wir in dem jovialen, gefälligen Hohlgeiz einen alten Bekannten zu treffen. Die Jünglinge benehmen sich in einer Weise, die wohl geeignet erscheint, dem Sinn derer zu wandeln, welche die sentimentale Liebe als ein Produkt späterer Zeit bezeichnen; denn verliebt sind sie fast alle und die meisten freudig bereit, Gut und Leben zu opfern für den Besitz der angebeteten Schönen. Und das Mädchen? Kann es da freigegeben werden von Sentimentalität, wo, wie Aeginaeus erzählt, eine Waise, die das kostbare Halsband besitzt, dieses der Flangon, ihrer Nebenbuhlerin, kauft, um sie dem eignen treulosen Geliebten geneigt zu machen und ihr dadurch von der Traubung zu erlösen, die ihn ergriffen?

Abolanten und Klerge, Kuppler und Bucherer, Schmeichler und Schmarotzer, moderne Frauen, die für ihr gutes Recht dieß und jenes einbringen, oder auch gefällige Courtesanen, die außer dem Sinnen auch den Geist des Mannes zu reizen verstehen, gehören zu den beliebtesten Typen, und wer da glaubt, daß der Sklave auf der Bühne kein Menschenrecht verliere oder als besetzte Maschine, squalidität dargestellt

Brantweininteressenten war scharf bestraft. Diefelbe wählte eine Kommission und verpfllichtete sich, den Bedarf nur durch diese zu decken. Die Kommission darf nur von solchen Schriftführern und Bremsern kaufen, welche der Spiritus-Kommissionssank nicht beigetreten sind. Die Kommission wird nächste Tage zusammenzutreten und Beschläge fassen. Die anwesenden Interessenten haben zusammen einen Jahreskonsum von 2 Mill. Liter Spiritus.

* Der Vorsitzende des Centralvereins der Spiritus-Interessenten, Herr Feig Lehmann in Reg., beruft zu Montag eine Generalversammlung nach Berlin zur Verhandlung der von uns bereits mitgetheilten Anträge gegen die Spiritus-Monopol.

* Wir führen beifügen, daß Herr Dr. Werner Siemens vor der Beilegung des Meßlandes nicht, wie sonst üblich, deshalb befragt worden ist. Gleichwohl hat Herr Siemens die Mobilisirung mit Rücksicht auf die subdole Wirthschaft des Reichs angenommen.

* Nach der Andeutung eines Redners bei der zu Ehren der vier aus der Schweiz ausgezogenen Sozialdemokraten von deren Gesinnungsgenossen in Zürich veranstalteter Abschiedsfeier scheint das Ministerium der Ausgewiesenen die Vereinigten Staaten von Nordamerika zu sein.

* Der zweite „deutsche Filigran“, etwa 250 Theilnehmer unter Führung des Fürsten Bismarck, traf am Mittwoch abend, von Moskau kommend, in Rom ein. Die Pilger werden am Sonntag einer Messe beiwohnen, welche der Kaiser celebrirt. Nachmittags wird dann der Papst die Pilger empfangen. Heutige, wo man so bequem im Eisenbahnwagen II. oder I. Klasse „pilgern“ kann, ist so'n „Pilgerzug“ ein ganz hübsches Ereigniß.

□ Nordhausen, 10. Mai. Die vom Liberalen Wahlverein auf gestern abend nach dem Zwölfteljahr ertheilene Veranlassung liberaler Wähler war sehr zahlreich besetzt, das Theater war in allen seinen Räumen dicht besetzt, doch nicht an 1000 Personen sich einfinden hatten. Nach längerem Aufspruch der Abg. Verke und Träger schlug der Stadtverordnete Grote folgende Resolution vor:

„In treuer Liebe und unerschütterlichem Vertrauen zu Se. Maj. dem Kaiser, mit dem besten Willen für seine Ehre und dem unangenehm verhängenen Schicksal an Ihre Maj. die Kaiserin, das erhabene Mutterbild einer Frau und aufopfernden Gattin, sprechen die heute versammelten liberalen Wähler Nordhausens ihren Abdruck aus vor dem schmuckvollen, die tiefen Empfindungen und heiligen Gefühle des deutschen Volkes verlebenden Reichstages gewisser Kreise.“

Ohne weitere Debatte wurde diese Resolution einstimmig angenommen und die Veranlassung vom Vorsitzenden mit dem Wunsche geschlossen, daß sich die Versammelten bald unter glücklicheren Verhältnissen wiedersehen möchten.

* Hamburg, 9. Mai. Die hamburgische Bürgererschaft nahm debattelos den Antrag des Senats betreffend die definitive Ausdehnung des nordischen Freiabzugsbeschlusses an. Der Senat wird demnach aufgrund des Antrages des Senats dem Reich gegenüber die Erklärung abgeben, daß das in dem Eigentum des Staates übergegangene Real zwischen Kleinwick und St. Anna emeritist, St. Annenfeldt und Neumadaburg andererseits, eintheilich leihgenannter Straße, zu dem freihandbeizug zugezogen werde, daß für hinsichtlich weiterer Zugelänge des im Reichsbesitz verbleibenden Grundstückes zur Ausdehnung des Freiabzugs eine Frist auf 3 Jahre nach erfolgtem Anchluss beim Bundesrathe beantragt werde.

* München, 10. Mai. Der heute stattgehabene Beerdigung des früheren Kriegsministers, Generals der Infanterie Rich. v. Brandt, wählten der Prinz-Regent, die übrigen Prinzen des königlichen Hauses, die Hofmusiktruppe, das gesamte Militärpersonal, die Generäle der Armee, die Mitglieder des Civil- und Militärbehörden und sonstige bevorzugte Persönlichkeiten bei.

Galle, den 11. Mai.
Meteorologische Station.

	10. Mai 9 U. ab.	11. Mai 7 U. mg.
Barometer Wärmeter	750 2	761 5
Thermometer Celsius	+ 6,5	- 6,2
Rel. Feuchtigheit	57 3	66 3
Wind	SW 3	SW 2

* In Ausbruch wurde am Mittwoch um 7 Uhr 8 Min. ein Erdbeben verpührt, das leichte Gegenstände ins Schwanken, Gläser zum Klirren brachte. Der Himmel war mäßig bewölkt, die Luft windstill und warm.

Geriichtsverhandlungen.

□ Nordhausen, 9. Mai. Vor der Strafkammer hielt Landgerichtsrath wurde gestern wegen der Bezeichnung des Vortrags in das Gerichtsprotokoll wegen fahrlässiger Fahrgeschwindigkeit verurtheilt. Der Vortrag, welcher der Anklage zugrunde lag, war folgender: Im Februar d. J. wurde einer

werde, der irt ist; denn gerade die Sklaven werden scharf individualisiert, und wir begegnen unter ihnen allen Schattierungen des Weisens, das auch die Dienenden unserer Zeit feingehört. Da giebt es den treuen ergrauten Pappos, der für des Gebieters Haus einsteht, als sei es das eigene, da findet sich der erdige La Fleur, der Taufensidler mit dem Kopf voller Anträgen, der dumme Töpel, der bößbe geant, gewandte Gl. Was; ja sogar die gelungene Seite der dezabillen Hausgenossen, der pedantische Fidosag, befindet sich unter ihnen. Das reiche Perren unter allen Kulturvölkern lautet: Niemand ist groß vor seinem Kammerdiener! Klingt sehr weiden, man schreibt ihn gewöhnlich dem Talleyrand zu. Dennoch war es nicht verdammt, der verstorbenen Befasster „der gefüglichen Worte“ darauf hinzuweisen, daß er wörtlich einer Schrift des Pitarich entlehnt ist, und wir könnten diesen füllen mit ähnlichen Sentenzen, die sämtlich alten Zeiten der Ursprung danken. Wollte man eignes Wühnen-fähigkeit unserer Zeit die Aufgabe stellen, diese Typen zur Darstellung zu bringen, würden sie sich nach antiken Kostümen anzulegen haben; aber die Waack, die Haltung, die Rede-weise, das Spiel könnten Zug für Zug, Ton für Ton, Miene für Miene dieselben bleiben, als hätten sie einen liebenswürdigen Greis, einen feurigen Liebhaber, einen gewandten Schmarotzer, einen schmutzigen Geizhals, einen präpudrigen Soldaten, einen gewissenlosen Rechtsverbrecher von heute zur Darstellung zu bringen. Und sollte der Romanhistoriker, welcher es unternimmt antike Charaktere zu schildern, von anderen Voraussetzungen ausgehen müssen? Wir möchten es bezweifeln; denn gelangt es ihm in einer Erzählung, die er um Preise irgend eines Kulturvolkes zu irgend einer Zeit stellen kann, um Menschen zu schreiben, an die der Leser zu glauben vermag, deren Persönlichkeit er zu veranschaulichen, in denen er sich selbst oder andere Zeitgenossen wiederfinden, denen gegenüber er empfindet, daß sie vermöge ihrer Menschennatur so und nicht anders fühlen und handeln mußten, als es hier vor ihm geschieht, dann ist dem Dichter das Werk

Schwarze Umhänge.

Schwarze Promenaden-Mäntel.

Elegante Jaquettes.

Grösste Auswahl von **Neuheiten**

in **Damen-Confection**

aus nur reellen Stoffen in geschmackvoller und solider Verarbeitung.

Regen-Paletots

von **5,50** Mark an.

Feinere Genres von glatten sowie gestreiften Cheviot- und Tuchstoffen 7,00, 8,00, 10,00, 12,00, 15,00 und 18,00.

Jaquettes

von **4,00** Mark an.

Feinere Genres 6,00, 7,00, 8,00, 10,00. Grösste Auswahl in glatt, gestreift und karriert in allen modernen Farben. **Tricot-Jaquettes.**

Umhänge

von **2,00** Mark an.

Feinere Genres 8,00, 10,00, 12,00, 15,00, 20,00, 30,00. Aparte Façons mit eleganter Spitzenstoff- u. Moiré-Garnitur sowie Perlen- u. Spitzen-Besatz.

Julius Valentin

Halle a. S. „Zur Forell“; Ecke Kleinschmieden und Gr. Schlamm.

Garnirte Damenhüte

größte Auswahl, Preise billig und streng fest.

Siegmund Haagen,

Inh.: Ph. Liebenthal & Co., Halle a. S.

Zum Ausverkauf

stelle ich mein grosses Lager von

Hemden, Jacken

und **Beinkleidern**

in Wolle, Baumwolle und Seide.

Hermann Arnold

an der Marktkirche.

Sonntag den 13. Mai trifft ein großer Transport

Belgischer Pferde,

Prima-Qualität, bei mir ein.

Wilh. Trautmann,

Quersfurt.

Von Sonnabend den 12. d. M. ab steht ein großer Transport der besten hochtragenden und neuwischenen Kühe mit Kalbern sowie hochtragende Kalben (Zimmenthaler Race) im Gasthof zum rothen Hirsch in Gehülte bei Mächeln zum Verkauf.

J. Leidhold, Viehhändler.

Von Freitag den 11. Mai ab steht ein Transport von 40 Stück hochtragenden, frischmilchenden Kühe und Kalben, edel Zimmenthaler Race, aus der Zucht-Genossenschaft Meßkirch aus- gekauft, bei mir zum Verkauf.

Philipp Furch, Quersfurt.

Verein der Landwirthe und Industriellen an der Dölauer Heide. Sonntag den 13. Mai Nachm. 3 Uhr Monatsversammlung (Scheidtischen) wegen Verrech. über Ausflug nach Wien. Mitt. Frsch. dring. erw.

Schuhwaaren-Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Sadengeschäfts verkaufe ich sämtliche Schuhwaaren meines Lagers zum Selbstkostenpreis. Zurückgekehrt und etwas unmoderne Stiefeln und Schuhe bedeutend billiger.

Gr. Ulrichstraße **B. Krostewitz.** Gr. Ulrichstraße Nr. 54. Schuhmacher-Meister. Nr. 54.

Eisschränke

für Fleischer, Restaurateure und Private aller Größen und Dimensionen in bewährtester und bester Construction liefern unter solidester Arbeit und billiger Preisstellung

Erlecke & Oertel, Kleine Ulrichstraße 27a.

Reparaturen kein Schaden, Verschnitt im Hofe, sowie Umänderung unbedenklicher Constructionen werden billigt ausgeführt.

Bad Neu-Ragoczy bei Halle a. S.

Zur Eröffnung der diesjährigen Badesaison laden zum

Concert und Ball

Sonntag den 13. d. Mts. ergeht ein Anfang 1/2 Uhr.

Auf Wunsch und Bestellung zu jeder Tageszeit Omnibusfahrt nach Bad Neu-Ragoczy vom „Mansfelder Hof“ (Mansfelderstraße) aus.

Albert Lüttich.

Königl. Bad Lauchstädt.

Gröffnung der Saison.

Sonntag den 13. Mai er. Nachmittags **Grosses Concert.** Anf. 3 Uhr.

Wohnung mit Pension im Bade pro Tag 4 3/50. Speisen à la carte zu jeder Tageszeit. Weine aus den besten renommirtesten Hülsen. Hefige und fremde Biere.

Max Schwarz, Badestaurateur.

Omnibus-Verbindungen mit Halle und Merseburg.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Herren-Garderobe

wird sauber gereinigt, ausgebessert, angebleicht, von großen Schäden kleine Knaben-Auslage gemacht von **Joseph Schirmer, Schneidermeister,** Gr. Berlin 17, 11.

Oppin.

Sonntag den 13. d. Mts. großes **humoristisches Gessangs-Concert** und **Yom. Vortrag**, wozu ergebenst einladet **Fr. Schmidt, Gastwirt.**

Dank.

Gestern erfolgte die glückliche Heimkehr unseres lieben Kindes **Guido** aus der Distanz-Anstalt, welches dort von dem schweren Weinbruche befreit ist, wobei wir besonders Schwelger **Anna G.** für ihre anerkennende Liebe und gute Pflege unseres Kindes hierdurch nochmals unsern besten Dank sagen. Dölau. Familie **Starnstädt.**

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 7 1/2 Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager unser gute Mutter, der Kenner **Johann Gottlieb Deut,** im 76. Lebensjahre, was tief betrübt mit der Bitte um stille Teilnahme an **Die Verstorbenden Hinterbliebenen,** Bzdria, den 9. Mai 1888.

Heute früh 9 1/2 Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager unsere gute Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau **Emma Kamprath geb. Börner,** im 63. Lebensjahre, was tief betrübt hiermit anzeigen **Die trauernden Hinterbliebenen,** Lauchstädt, den 9. Mai 1888.

Für den Inzeratenthail verantwortlich **W. König in Halle.**

Expedition: Neue Promenade 1.

Mit Beilagen.